

## TRANSPARENZ

Zu der Meldung „Transparenz der KV-Abrechnung“, in Heft 47/1986, Seite 3268:

Warum  
kein Duplikat?

Daß der Vorschlag des Bundesarbeitsministeriums, wonach der Patient unmittelbar nach dem Arztbesuch die erbrachten Leistungen aufzeichnen soll, keine Transparenz der KV-Abrechnung bewirken kann, liegt m. E. auf der Hand. Wie der Versuch in Hessen gezeigt hat, ist das Interesse beim Patienten für eine solche Transparenz sehr gering, vor allem, wenn sie mit Arbeit verbunden ist. Einem Patienten unser kompliziertes Abrechnungssystem näher zu bringen, muß zum Scheitern verurteilt sein, denn nicht einmal der durch täglichen Umgang in der Abrechnung geübte Arzt ist ja offensichtlich – wie die vielen staatsanwaltschaftlichen Untersuchungen beweisen – dazu in der Lage.

Wenn Ärzte nachweislich schon sehr häufig vergessen, Leistungsziffern auf den Krankenschein zu übertragen, um wieviel mehr doch Patienten mehr mittelbar als unmittelbar nach einem Arztbesuch. Wie soll für einen Patienten „transparent“ werden, daß zum Beispiel eine Hb-Bestimmung zusätzlich zur Ziffer 65 oder eine i.m.-Injektion zusätzlich zu einer ausführlichen Beratung nicht abrechnungsfähig sind, obwohl diese Leistungen in den Augen des Patienten doch wirklich erbracht worden sind?

Ich frage mich, wie eine größere Transparenz der KV-Abrechnung für den Patienten erreicht werden soll, wenn nach Vorschlag von Herrn Dr. Oesingmann Zufallsstichproben von Krankenscheinen gezogen werden sollen. Ich frage mich weiterhin, wie eine für den Laien verständliche Form gefunden werden kann, wenn ich nur an diese beiden kleinen oben

genannten Beispiele denke. Welcher Patient kann sich überhaupt noch an erbrachte Leistungen nach Wochen erinnern, wenn ich nur an die vielen älteren Patienten, an telefonisch erbrachte Leistungen, an zur Nachtzeit oder außerhalb der Sprechstunde erbrachte Leistungen denke . . . Das Erinnerungsvermögen, besonders in bezug auf telefonische Beratungen bei Nacht, Mehrfachbehandlungen in der gleichen Sitzung o. ä., ist erstaunlich gering ausgeprägt in unserer Bevölkerung. Darüber hinaus bin ich sicher, daß viele Rückfragen mit Bitte um Erklärung dessen, was ihnen da zugeschickt worden ist, an uns Ärzte ergehen werden und nicht an die um Transparenz bemühten Krankenkassen.

Wenn jedoch schon Transparenz, so frage ich mich, warum wir Ärzte auch



„Mein Kittel ist weiß – wenn Sie meine Weste noch sehen wollen? Zeige ich auch gern!“

in diesem Punkt wieder leer ausgehen müssen. Mir ist es unverständlich, daß bis heute der einzige Leistungsbeleg des Arztes, nämlich der Original-Krankenschein, ohne Duplikat bei der Abrechnung aus den Händen gegeben werden muß. Ich glaube nicht, daß es in unserem Land auch nur einen einzigen Betrieb gibt, der auch nur das unbedeutendste Original mit einer solchen Vertrauensseligkeit und Ergebenheit in sein Schicksal aus den Händen gibt. Für uns Ärzte findet

somit Transparenz bisher in zeitaufwendigen Doppeleintragungen in der Krankenkarte statt. Hätten wir nicht auch einmal Anspruch auf Transparenz, z. B. in Form eines Krankenscheinduplikates, damit bei Rückfragen, evtl. Regressen etc., eine Prüfung unserer Unterlagen erfolgen könnte?

Dipl.-Theol. F.-R. Woll, Praktischer Arzt, Trierer Straße 28, 5377 Dahlem

## FUNKTIONÄRE

„Ein Pamphlet zum Antisein menschlicher Kreativität und Würde (Freiheit)“ sieht der Autor in seiner nachfolgenden Zuschrift:

Schwadrone  
von Schwadronören

An Westdeutschlands sozialer, freier Marktwirtschaft frißt seit Jahren erfolgreich vernichtend der Rostfraß zu vieler Funktionäre. Nicht nur das Heer der Beamten wächst nach der Parkinsonschen Formel sinnlos und ständig; die Zahl der Funktionäre versucht Schritt zu halten in unedlem Wettstreit. Deren Arbeits-, Arbeitsplatzbeschaffungsprogramm funktioniert vorzüglich; das Abwehrsystem liegt, geschickt gestört, brach.

Schwer wiegt die Schädigung der Wirtschaft, schwerer der Schaden, welcher der Freiheit der Menschen zugefügt wird. Mit den Zauberworten Gleichheit und Sicherheit werden Programme funktioniert – Programme zur Befreiung des Menschen vom Recht.

Bedacht wird nicht, selbst die tägliche Erfahrung wird negiert, daß hierdurch Rechtlosigkeit des Menschen vor Macht und Gewalt produziert wird.

Sicherheit bringt der Versicherungsbranche stolze 110 Milliarden Umsatz, die Bürger führt sie Schritt für Schritt in Abhängigkeit, in die totale Unfreiheit, der freien Marktwirtschaft bringt sie sukzessive und sicher den

Tod. Absolute Sicherheit verträgt sich nicht mit Freiheit, und es ist auch unsozial Freiheit zu nehmen, um angeblich Sicherheit zu schaffen.

Da fährt sie nun, die Kutse der sozialen Sicherheit, entstellt durch Pyramiden von Trittbrettern, auf denen Unfähigkeit und Faulheit kauern, gezogen von Kreativität und Fleiß, von Orwellschen Hengsten, angetrieben von den Totengräbern der Freiheit, den schweißtreibenden Peitschen von Schwadronen schwadronierender Funktionäre, gelenkt geradewegs auf den Abgrund zu, in dessen Tiefe die unentrinnbare Unfreiheit lauert, in der nur Funktionäre frei zu überleben vermögen.

Mauer und Stacheldraht ersetzen hier die Freiheit – den Fliehenden bringt vollstreckter Schießbefehl heim.

Dr. med. Wolfgang Grote, Frohnhofweg 4, 5000 Köln 40

## STATISTIKEN

Zum Leserbrief von Egmont R. Koch, Dr. Reinhard Klopffleisch und Armin Maywald („Pirmasens etc.“), der sich auf die Rezension des Buches „Gesundheit der Nation“, von Dr. Jens Jessen („Wer arm ist, erkrankt häufiger und stirbt eher“), Heft 46/1986, bezog:

Eher an kommerzielle  
Ziele gedacht

... Wie schon in dem Buch und im „Stern“-Artikel (Stern Nr. 40/86) versucht Herr Koch erneut, seiner „Bestandsaufnahme“ wissenschaftlichen Anstrich und Seriosität zu verleihen.

Schon die Tatsache, daß Herr Koch auch in seinem Leserbrief nicht ohne Wertungen (die durch nichts zu belegen sind) – „die sind am schlechtesten“ – auskommt, zeigt m. E., daß hier wohl eher an kommerzielle, denn ideelle Ziele gedacht war. . . .

Karl-Heinz Niwek, Presstelle der Stadtverwaltung Pirmasens, 6780 Pirmasens